

Europäische Wochen Passau '10:

Mehr Kraft als Poesie

Erste Klaviermatinee mit der Pianistin Ana-Marija Markovina

Von Werner Haas

Diese erste der insgesamt vier Klaviermatineen ist hoffentlich nicht maßstäblich für die verbleibenden. Es sei gleich vorweg genommen, dass die junge, in Kroatien geborene Wahlkölnerin Ana-Marija Markovina lediglich die Erwartungen derer im annähernd vollbesetzten Rathaussaal erfüllt haben dürfte, die in erster Linie ein vital-kraftbetontes, hochvirtuoses Spiel schätzen. In Passau ist man aber in den Vorjahren auch mit *Klavierpoesie* regelrecht verwöhnt worden.

Das Beste zuerst: Die Chaconne

Sofia Gubaidulinas von 1962 scheint Ana-Marija Markovina geradezu auf den Leib geschrieben. Solche außergewöhnliche „Tour de Force“ ist wegen der exorbitant hohen technischen Ansprüche so gut wie nie zu erleben. Da entwickelt sich eine klanglich höchst farbige Atmosphäre, klar abgestuft in der Dynamik. Das Gefühl, eine Dimension über das rein Musikalische hinaus gehen zu wollen, typisch für viele Werke der großen Russin, stellt sich beklemmend her. Kompositorisch laviert das Stück, hörbar gestützt auf die Ahnen Bach, Webern und Schostakowitsch, zwischen tonaler und frei serieller Schreibweise, eisern zusammengehalten durch das Gehäuse barocker Form.

Neuerfahrungen bedeuteten auch Clara Schumans *Quatre pièces caractéristiques* und Luise Adolpha Le Beaus Variationen f-Moll, letztere schon im Stil virtuoser Spätromantik: Klavierlehrerin und Schülerin in ihren Werken. Clara, die in ihr Tagebuch noch geschrieben hatte, „ein Frauenzimmer muss nicht komponieren“, warf mit ihren zyklisch angelegten Charakterstücken derlei Prinzipien über Bord. Diese Miniaturen sind weit mehr als billiger Virtuosenzauber, quirlig, sprühend von Witz und Esprit.

Schon hier konnte Ana-Marija Markovina Defizite in Anschlagsqualität und Gestaltung nicht mit (allzu reichlichem) Pedal kaschieren. Noch schmerzlicher erfuhr man dies bei Robert Schumann (Papillons) und Fryderyk Chopin (Ballade g-Moll, Andante spianato et Grande Polonaise Brillante). Ausgerechnet die beiden Jubilare des Jahres wurden von ihr am schlechtesten bedient. Spürbar geteilter Beifall. Zwei Scarlatti-Sonaten als Zugabe, die zweite auch wiederum stilwidrig pedalisiert.